

17 75. Jahrgang / CH 330 Pfäfers ZH, 6. Dezember 1985

# Schweizer Kavallerist

ZEITSCHRIFT FÜR PFERDESPORT UND PFERDEZUCHT



**Asil Cup International  
Seltene Pony: der Pottok  
Military-Alpen-Championat**

## Wenig bekannte Ponys:



# Der Pottok

Auch Frankreich hat sein Baskenland; es sind die Provinzen Labourd, Basse-Navarre und Soule südostwärts von Bayonne und Biarritz. Dieses Gebiet wird von kleinen Flüssen durchzogen, die von den Hängen der Pyrenäen und ihrer Vorberge als klares Quellwasser herunterstürzen. Die Herkunft des baskischen Volkes ist unbekannt, seine Sprache macht den Gelehrten viel Kopfzerbrechen, denn sie zeigt keine gemeinsamen Merkmale mit der französischen und spanischen Sprache. Auch die Pferde im Baskenland haben dieses Geheimnisvolle. Ihre Ähnlichkeit mit den auf steinzeitlichen Höhlenbildern dieser Region abgebildeten Artgenossen überrascht, doch ihre eigentliche Abkunft bleibt im Dunkeln. Aber es sind starke arabische Einflüsse unverkennbar. Von jeher war das Baskenland im Übergang von hohen Bergen der Pyrenäen zu dem Küstenland der Biskaya Durchzugsgebiet für manche Völker. So gelangten von der iberischen Halbinsel im Gefolge der Sarazenen Pferde mit arabischer Blutführung in das Frankenreich. Nach der vernichtenden Niederlage der Sarazenen durch Karl Martell in der Schlacht bei Poitiers (732) sollen fast alle ihre Pferde im Lande geblieben sein. Sie vermischten sich mit einheimischen Pferden, die bis heute «arabisiert» geblieben sind. Als erste solcher Rassen besuchen wir die Pottok-Ponys (früher auch «Poney Basque» genannt). Pottok (sprich Pottio) ist ein baskisches Wort und bedeutet kleines Pferd.

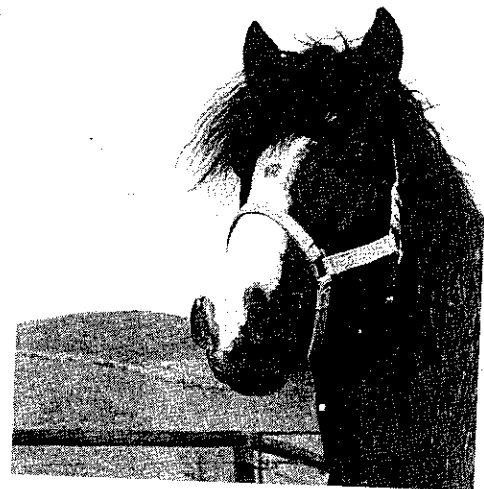
### Ponys und Kinder verstehen sich gut

Der Besuch der Zucht des Pottok beginnt aus technischen Gründen mit der «Anwendung» der Pferde im Centre Equestre von Biarritz. Mein Betreuer Pierre Vonné ist ein grosser Pottok-Züchter auf «Chahatoenia» bei Bidarray und dazu ein dynamischer und unternehmerischer Pferdemann. Er weiss sehr gut, dass die Pottoks nur nach ihrer Reiteignung für Kinder und Jugendliche einen Markt finden können. Deshalb ist er häufig im Reitzentrum und hilft sogar eigenhändig bei Arbeiten zu Verbesserungen mit. Das Zentrum hat 86 Boxen für Grosspferde sowie Boxen und Ställe für etwa 30 Ponys. Der Reitbetrieb ist Eigentum der Stadt, die auch den Reitlehrer bezahlt. Immer mehr entwickelt sich das Zentrum zum Schaufenster der Pottok-Zucht.

Auf dem Reitplatz beginnt eigens für den Besucher eine Dressurstunde für Pottok-Reiter, welche der Moniteur mit Staatsdiplom Philippe Couthier gibt. Erste und erfreuliche Feststellung auf dem Platz und seiner Umgebung: Alle jungen Reiter tragen eine Kappe mit Kinnschutz. Der auf mehreren Schildern in den Ställen zu lesende Hinweis «Das Tragen der Kappe ist obligatorisch» wird von Jugendlichen und Erwachsenen befolgt! Die jungen Mädchen und Buben auf den Pottoks

geben ein gefälliges Bild der Übereinstimmung zwischen Reitern und Pferden. Es ist eine Freude zu sehen, wie natürlich und dabei geradezu elegant sich die kleinen Pferde bewegen. Wohl nicht zu Unrecht sagt man, dass Pferde zu Kindern schneller Vertrauen finden als zu manchem erwachsenen Reiter. Nach dem Dressurreiten springen die Pony-Reiter, und sogleich beweist bei einem Sturz die Reitkappe ihren Nutzen...

Diese erfreulichen Eindrücke verstärken sich bei einem Gespräch mit Reitlehrer Philippe Couthier. Seit zehn Jahren kennt er die Pottoks, und man spürt seine Sympathie für diese Pferde. Oft beginnen die Kinder schon als Fünfjährige mit dem Reiten. Nach seiner Meinung stellen sich die Pottoks schneller auf Kinder ein als englische Ponys, die «egoistisch» seien. Durch Putzen und kleine Stallarbeiten gewöhnen sich die Kinder schnell an die Pferde. Monsieur Couthier lässt die Kinder nicht zu lange ohne Sattel reiten, das zeitige Gewöhnen an den Sattel sei für den Sitz günstiger. Auch bei den Pony-Reitern sind die Mädchen mehr engagiert. Ziel der Ausbildung sind zunächst Ausritte, damit die meist städtischen Kinder die Natur kennen lernen. Wettbewerbe sind auch für Pony-Reiter angebracht, doch soll für die Kinder der eher spielerische Umgang mit dem Pferd Leitmotiv sein. Die Zahl der Pony-Clubs in Frankreich ist stark angestiegen: von 60 Clubs (1974) auf 390 (1984). Etwa 100 weitere warten auf Anerkennung. Dass sich hierbei auch Negati-



ves einstellte, ist erklärlich. Doch durch die Kontrolle der Staatsgestüte will man jetzt diesen Zweig der Reiterei im Griff haben.

### Pottok-Züchter – eine engagierte Minderheit mit grossen Chancen

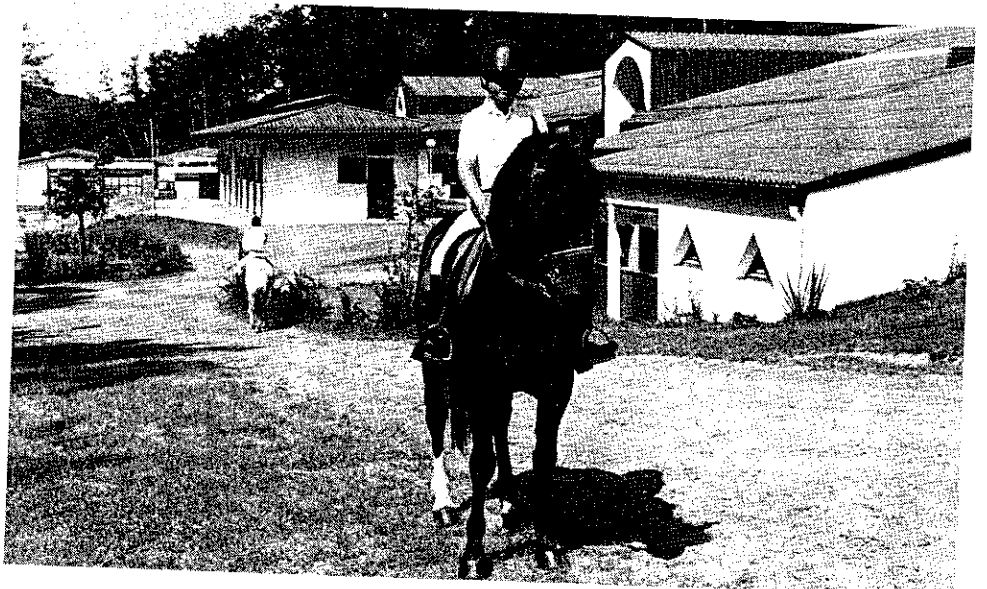
Von Biarritz, wo wir in der Umgebung noch eine kleine Pottok-Zucht besichtigen und die herzliche Gastfreundschaft der Familie geniessen können, führt der Weg in Begleitung von Madame Vonné zum Besitztum «Chahatoenia» bei Bidarray. Die Anfahrt von der Hauptstrasse vermittelt neben der landschaftlichen Eigenart des Baskenlandes, das man etwa mit der Umgebung der Stadt Appenzell vergleichen könnte, auch manches von der Mühsal der zwar malerisch liegenden Einzelgehöfte. Die Wege sind in tadellosem Zustand, doch der unentbehrliche Antransport von Luzerneheu aus Spanien erfordert ein aufwendiges Umladen auf kleinere Fahrzeuge. Auf den Weiden wedeln Pottok-Stuten die Fliegen von ihren Fohlen; die soliden und sorgfältig gespannten Weide-



Oben: Ein liebenswertes Pony! Nur, dieser 11jährige Hengst lebt auf einem Hof, der nicht leicht zu erreichen ist. Die Entfernungen im Baskenland sind gross.

Links: Der Pottok eignet sich sehr gut als Reitpony für Kinder und Jugendliche. Hier der Hengst Iago im Centre Equestre von Biarritz. Und: die in den Ställen mehrfach ausgehängte Aufforderung «Das Tragen der Reitkappe ist obligatorisch» wird offensichtlich strikt befolgt!

Unten: Blick auf das Reitzentrum von Biarritz, das wie manche Zweckbauten in jener Gegend Anklänge an den Baustil der baskischen Häuser zeigt. Im Vordergrund ein junger Reiter auf einem Pottok-Hengst mit 50 Prozent Araberblut (Studbook B).





Oben: Pottok-Stuten mit Fohlen weiden im Farngebüsch. Dieses wächst stellenweise so hoch, dass nur die Rücken der Pferde sichtbar bleiben. Diese Gruppe hat sich von einer freilebenden Herde abgesondert.

Rechts: Monsieur Vonné beim Reinigen vor dem Hengststall.



Unten: Die Junghengste bleiben tagsüber auf einer stallnahen Weide. Sie können vor zu viel Sonne und lästigen Fliegen in ein Waldstück ausweichen, das von einem soliden Zaun umschlossen ist.



zäune sind zu loben. Das Wohnhaus von «Chah toenia» ist ein mit viel Geschmack umgebaut und eingerichtetes baskisches Bauernhaus. Seine Geräumigkeit erklärt sich aus dem früheren Wohnen in der Grossfamilie. Madame Vonné ist eine grosse Tierfreundin; neben ihrer Arbeit in der Zucht versorgt sie 13 Hunde, die meist ein weniger erfreuliches Schicksal hatten. Esel, Ziegen, ein Wildschwein und ein wachsamer Gänserich in unweit gelegenen Hengststall gehören ebenfalls zur Familie.

Es ist bereits spät am Abend, so dass die Zeit durch Gespräche genutzt wird. Nach Pierr Vonné leben im französischen Baskenland etwa über 900 Pottok-Stuten, auf spanischer Seite sollen es bedeutend mehr sein. Die Basken sind «Super-Individualisten» und für eine geordnete Pferdezucht mit Vorschriften und den üblichen Spielregeln kaum zu gewinnen. So gliedert sich die Zucht des Pottok in zwei Gruppen: in die propriétaires (Eigentümer) und die engagierten modernen Züchter. Die Eigentümer pflegen eine geradezu anarchische Zucht, die eigentlich nur eine Haltungsform ist. Ein Eigentümer hat meist nur wenige Pferde, die völlig frei auf einer Art Allmend auf den von Farnkräutern und dornigen Büschen bewachsenen Vorbergen weiden. Sie bleiben dort das ganze Jahr über oben, paaren sich, fohlen ab und wechseln sogar über die Grenze. Nur in strengen Wintern werden sie zum Hof geholt. Hier haben nur die gesündesten und widerstandsfähigsten Tiere überlebt. Erstaunlich ist, dass solche Pferde nach einer Wurmkur, einiger Pflege und einer Kraftfuttergabe recht ansehnlich werden. Doch dieser Mühe unterziehen sich wenige. Die Pferde werden zu meist lächerlichen Preisen an Händler verkauft, die sie teuer weiterverkaufen. Viele landen beim Metzger. Zur Zeit neigen die Eigentümer zur Haltung von Milchschafen (Käse), ihr Interesse an den Pottoks lässt nach.

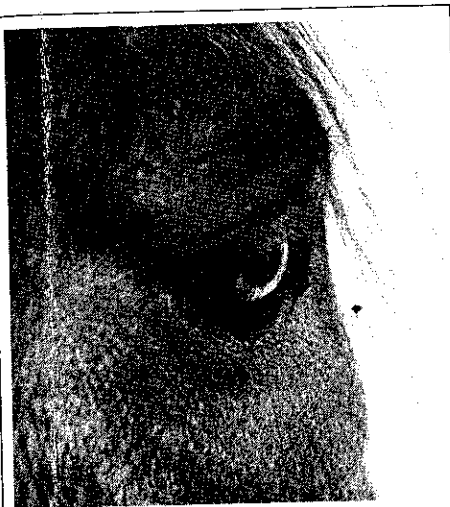
Die zweite Gruppe bilden an die 15 Züchter aus anderen Berufsgruppen, die viel Passion aufbringen und auch über die erforderlichen Geldmittel verfügen. Seit 1975 lässt sich bei den Zuchtwettkämpfen ein gewisser Fortschritt an Qualität feststellen. Doch der Markt bleibt allein deshalb schwierig, weil die Zentren der Pony-Reiterei, so die région parisienne und grössere Städte, zu weit vom Baskenland entfernt sind. Hier bestehen an die 20 Pony-Clubs, die natürlich vom Tourismus profitieren. Einige Filial-Zuchten sind in anderen Gebieten entstanden, man huldigt vorsichtigem Optimismus. Die von der Verwaltung der Staatsgestüte zugewiesenen Subventionen zur Erhaltung der Rasse und für die Aktivitäten der Pony-Clubs sind unentbehrlich. Gute Hengste sollten vom Züchternverband aufgekauft und ausgeliehen werden. Im Staatsgestüt von Pau steht ein guter Pottok-Hengst. International vorgestellt werden die Pottoks auf dem Salon du Cheval und auf dem Salon der Landwirtschaft (SIA) in Paris. Vor allem sind ein gut abgestimmter Zuchtplan und ein flexibles Marketing für eine erfolgreiche Zucht des Pottok dringendes Gebot. Zur Zeit liegt der Bestand an Zuchtstuten der Rasse «Pottok» bei 950.

#### Augenschein bei liebenswerten Ponys

Am nächsten Morgen geht es zum unweit gelegenen Stutenstall, später zum Hengststall. Nach der sicher richtig plazierten Vorinformation soll nun der Pottok vorgestellt werden. Der Kopf zeigt ein gerades Profil, in Augenhöhe leicht konkav; die Ohren sind kurz, die kleinen Augen sehr lebhaft. Kurz und kräftig zeigt sich die Halspartie, die Brust ist tief angesetzt, die Schulter nicht sehr schräg. Dem langen Rücken schliesst sich eine leicht abfallende Kruppe an, der niedrig angesetzte Schweif ist sehr buschig. Trockene und kräftige Beine, dazu kleine und feste Hufe ma-

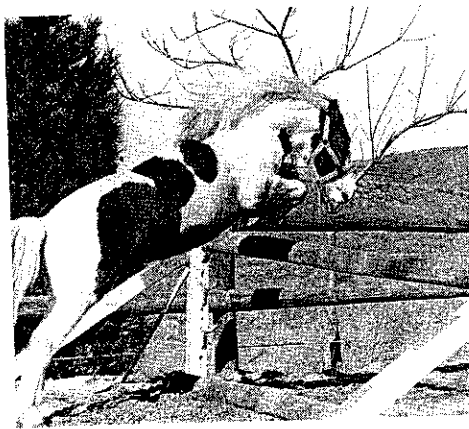
chen den Pottok trittsicher und «geländegängig». Die Widerristhöhe schwankt von 115 bis 147 cm. Die endgültige Grösse wird meist nach einem Jahr erreicht. Fellfarben sind braun, dunkelbraun, fuchsrötlich, schwarz- oder rotgescheckt und auch dreifarbig. Die Pottoks tragen den Brand des Besitzers. Gedeckt wird im freien Sprung, es sei denn, man deckt eine Pottok-Stute mit einem Araber-Hengst. Ein ausgewachsener Pottok wiegt 230 bis 250 kg.

Monsieur Vonné besitzt 50 Pottoks; dazu gehören 2 Deckhengste, 10 Junghengste bis zu den Dreijährigen. Zum Decken kommen diese nach abgeschlossenem drittem Jahr. 20 Stuten, von denen nicht alle ein Fohlen bei Fuss haben, treffen wir in einer langen Scheune, durch die eine grosse Raufe führt. Die Pferde kommen wegen der Fliegen sehr früh nach hier und bleiben bis zur Dämmerung. Während des Weidegangs wird Luzerneheu zugefüttert, vor allem bei Trockenheit. Die Junghengste bleiben tagsüber draussen, da zur eingezäunten Weide ein schattiges Waldstück gehört. Einige Hengste zeigen den «vairon», einen weissen Ring um das Auge. Er gilt als Zeichen alter Rasse, was irische Züchter bei einem Besuch bestätigten.



Pottok-Hengst mit weissem Ring um das Auge, sogenanntem Glasauge («oeuil vairon»), was nach Ansicht der Pottok-Züchter als Zeichen alter Rasse gilt.

Der Hengststall ist hervorragend ausgestattet. So dient zum Ausmisten ein Mini-Lader (Farmboy), und der Platz vor den Ställen mit Halbtüren ist leicht abgeschragt, so dass er mit einigen kräftigen Strahlen aus einem dicken Schlauch sauber zu halten ist. Trotz des geneigten Geländes sind die Verhältnisse weiträumig. Wir werfen einen Blick auf die Landschaft: Schafe auf den Bergkuppen machen wir als weisse Punkte aus, darunter schiebt sich ein weisses Viereck langsam vor. Es ist eine Schafherde, welche der Hirte mit seinen Hunden treibt. Mit dem Doppelglas erkennt man frei lebende gescheckte Pottoks im Farnkraut. Ihnen gilt am Nachmittag eine Bergwanderung, zu welcher ich eine Wegstrecke im Wagen gebracht werde. Nach der Wegbeschreibung gelange ich auf eine mit Farnkraut bewachsene Kuppe; bald sind von einem Grasweg aus einige Stuten mit Fohlen auszumachen, an die ich mich heranpirsche. Sie heben ab und zu den Kopf; längst haben sie das fremde Wesen erkannt, lassen sich aber nicht stören. Erst als der Wanderer zwei Pferdelängen entfernt vor ihnen steht, rücken sie im starken Schritt ab. Zwischen dem Farnkraut finden sie genügend Gras, das im Schatten der hohen Pflanzen frisch bleibt. Der Boden ist stark wasserführend, so wächst ständig nährstoffreiches Gras nach. Es macht Freude, noch zu anderen Gruppen zu steigen, von denen



man nur die gescheckten Köpfe und Rücken aus dem grünen Farnkraut herausragen sieht. Ein eindrucksvolles Erlebnis!

#### Karibisches Intermezzo

Am Abend erzähle ich Monsieur Vonné meine Eindrücke; sogar ein Fuchs war mir begegnet. Er erinnert an einen Fernsehfilm und ergänzt dazu: «Die spanischen Konquistadoren brachten für den Kampf Andalusier über das Meer in die Neue Welt und Pottoks als Arbeitspferde. Bis heute haben sich auf einer unbewohnten Insel diese Pferde erhalten, es sind meist Schecken. Sie gehören den Feuerwehrlieuten der Nachbarinseln, welche das Privileg haben, jährlich einige Pferde zur Versteigerung einzufangen. Es ist anzunehmen, dass sie dafür die Insel der Pferde vor Waldbränden zu schützen haben.» Wer weiss anderes oder mehr?

#### Vollblut-Araber einkreuzen oder nicht?

Die engagierten Pottok-Züchter machen sich natürlich Gedanken zur Verbesserung ihrer Zucht. Einige arabisierte Köpfe fallen bei den Junghengsten auf, so bei einem Sohn des bekannten Vollblut-Arabers *Fawzan* vom Staatsgestüt Pompadour (Geschenk des ägyptischen Präsidenten Sadat an den früheren Ministerpräsident Giscard d'Estaing). Doch auch reine Pottoks können ähnliche Köpfe haben. Zu Zuchtversuchen war zu erfahren: Ab 1975 wurden auf drei Jahre Hengste von Welsh-Ponys zu Kreuzungen herangezogen. Die erste Generation wurde wieder mit Pottoks zurückgekreuzt. Bei braunen Stuten blieb der fei-

Links: *Iratzia*, der von 1981 bis 1985 als schönster «reiner Pottok-Hengst» prämiert wurde, springt im Paddock 1,50 Meter. Auf ihn ist Monsieur Vonné besonders stolz.

Unten: Dieser Pottok-Hengst auf «Chahatoenia» zeigt bei der Morgenarbeit flotte Gänge und viel Ausstrahlung. Ein ansprechendes Pony! (Fotos F. Roth und M. Vonné)

neren Kopf vom Welsh erhalten. Insgesamt zeigte die Stuten im Vergleich zum soliden Stutentyp ein sehr uneinheitliches Bild; so waren die Köpfe zu fein, die Lenden zu kurz. Kreuzungen von gescheckten Welshs und Pottoks wirkten zierlich und hatten weisse Hufe. Die Gliedmassen fanden man nicht genug widerstandsfähig; charakterlich waren die Kreuzungspferde kaum lebhaft zu nennen.

Man erwägt Kreuzungen mit arabischen Vollblütern, um Marktwünschen zu folgen. Die Widerristhöhe soll angehoben werden. Der Versuch soll fünf Jahre dauern, wobei die Produkte in das Stutbuch B aufgenommen werden. Jedoch gibt es auch die Meinung, dass man lediglich sorgfältig aus dem vorhandenen Bestand auslesen sollte, um Linien für die Eignung zum Springen und für die Dressur sowie für das Fahren aufbauen zu können. Diese alte Rasse verfügt über gute und vielseitige Anlagen.

#### Die Pottoks – ein europäisches «Pferdewunder»

Jedenfalls ist in die Zucht des Pottoks Bewegung gekommen. Auf spanischem Gebiet leben noch mehr Pottoks, das genetische Reservoir ist also nicht gering. Doch bleiben solche Erwägungen zunächst im Bereich der Illusion. Die progressiven Züchter wollen vorerst erreichen, dass die Hengste in den frei lebenden Herden kastriert werden. Eine harte Arbeit, solches durchzusetzen. Im Zusammenwirken mit den Staatsgestüthen und der in Frankreich hoch entwickelten hippologischen Forschung werden sich weitere Schritte verwirklichen lassen. Die Einbürgerung in andere Bergregionen wäre ein neuer Baustein. Auf jeden Fall war es ein Erlebnis, eine aus dem «üblichen Rahmen» fallende Pferderasse kennen zu lernen. Die Welt des Pferdes bietet immer wieder neue Bilder. Allen, die durch Information, Anschauung und Gastfreundschaft den Besuch der Pottoks unterstützt haben, sei herzlich gedankt.

Fritz Roth

(Auskünfte: Association Nationale du Pottok, «Armanénia», F-64250 Espelette.)

